

Was aber diese an sich schon ungeheure Last noch besonders schwer machte, das war die innere Uneinigkeit des Buchhandels, das waren die schweren Kämpfe, die innerhalb des Vereins ausgefochten werden mußten. Man muß es leider sagen: der Erlaß der Notstandsordnung vor sechs Jahren war der Abschluß derjenigen Periode, in der sich Verlag und Sortiment innerhalb des Vereins friedlich auseinandersetzten, und sie ist abgelöst worden von derjenigen Periode, die dadurch charakterisiert ist, daß sich Verlegerverein und Gilde außerhalb der Organisation des Börsenvereins gestellt haben und daß zuerst die Gilde und dann — offenbar der Parität wegen — (Heiterkeit) auch der Verlegerverein den Börsenverein verklagt haben.

So waren die Zustände, meine verehrten Kollegen, in diesen sechs Jahren. Das müssen wir uns einmal so recht vergegenwärtigen, um zu fühlen, wie unendlich schwer die Stellung des Vorstandes und insbesondere des Ersten Vorstehers gewesen ist. (Bravo!) Ja, meine verehrten Kollegen, in dieser Stunde darf ich es sagen: das Amt des Ersten Vorstehers ist nicht leicht gewesen, und es wird niemals leicht sein. Aber so schwer, wie wir und die Verhältnisse es unserem Herrn Hofrat Dr. Meiner gemacht haben, so schwer war es noch niemals zuvor. Ja, es waren heftige Stürme, gegen die er anzukämpfen hatte, es war ein klippentreiches Fahrwasser, durch das er unser Börsenvereinschiff steuern mußte, und zurückblickend dürfen wir heute freudig und dankbar sagen: Dieser Steuermann hat sich bewährt (lebhafteste Zustimmung), — hat sich bewährt als kundig und treu, als stark und unermüdet, obgleich die Anforderungen selbst die Grenzen seiner außergewöhnlich großen körperlichen und seelischen Leistungsfähigkeit zu überschreiten drohten.

Eine Tugend aber wollen wir in dieser Stunde auch nicht vergessen, zu deren Ausübung wir ihm ganz besonders viel Veranlassung gegeben haben: das ist die Tugend der Geduld. Er hat sich heute als das Freieemplar einer Partie bezeichnet. (Heiterkeit.) Nein, meine verehrten Kollegen, ganz im Gegenteil: er ist stets die Seele des Ganzen gewesen. Mit seiner Amtsführung hat er sich ein bleibendes Denkmal in der Geschichte des Börsenvereins gesetzt, und die Ara Meiner wird für alle Zeiten unvergessen sein.

So blicken wir heute mit freudiger Dankbarkeit auf seine Tätigkeit zurück. So ist es uns ein tiefgefühltes Bedürfnis, ihn zu grüßen und ihm unsern herzlichsten Dank für das zu sagen, was er uns gewesen ist, und mir, meine Kollegen, ist es eine besondere Ehre und Freude, an dieser Stelle namens des gesamten Buchhandels ihm diesen Dank zum Ausdruck zu bringen.

Aber von dem scheidenden Vorsteher schweifen unsere Gedanken zu dem neu erwählten. Es ist ein schweres und schönes Amt, das er übernommen hat. Wir kennen Herrn A b d e r als einen Mann, der ganz genau weiß, was er leisten kann und was er leisten will, und der dazu auch die rechten Wege gehen wird. Er wird vor allem im nächsten Jahre die schöne Aufgabe haben, in der größten Öffentlichkeit den Börsenverein bei seinem hundertjährigen Jubiläum zu vertreten. Er wird die Aufgabe haben, darüber hinaus die Organisation den neuen geänderten Verhältnissen anzupassen. Wir grüßen ihn in dieser Stunde und wünschen ihm Glück. Möge er einst mit derselben Gemühtung auf seine Amtsführung zurückblicken wie der scheidende Hofrat Dr. Meiner! Sie aber, meine Kollegen, bitte ich, die Gläser zu erheben und einzustimmen in den Ruf: Der neue Erste Vorsteher des Börsenvereins, er lebe hoch! — hoch! — hoch!

Ein Abschiedslied für Herrn Hofrat Dr. Meiner nach der Melodie: Tutankhamen Chimmy wurde nach dieser Rede mit allgemeiner Hingabe gesungen und fand infolge der gelungenen Art, wie sich der Inhalt der ägyptischen Melodie anpaßte, vielen Anklang. Es gefiel allgemein, sodaß der begnadete Dichter (Herr Oscar de Viagre) von seinen Freunden auf die Schulter gehoben und der Festversammlung zum Applaus präsentiert wurde. Reicher Beifall dankte dem glücklichen Dichter, das Lied mußte noch einmal gesungen werden, so sehr hatte es gezündet.

Herr Georg Merseburger, der in den letzten Jahren schon immer die Aufgabe des unergötlichen Otto Petters übernommen hatte, für die Unglücklichen unseres Standes die Herzen zu

rühren, hat sich schon so gut in dieses schwere Amt eingewöhnt, daß seine Beliebtheit hinter der von Otto Petters kaum mehr zurücksteht. Mit Händeklatschen und Heiterkeit wurde er empfangen; noch bevor er überhaupt einen Ton gesagt hatte, wurde er durch die Zurufe »Lauter!« daran erinnert, alle Kraft der Stimme zusammenzunehmen, damit von seinen humoristischen Ausführungen auch den fernern Sitzenden nichts verloren gehe. Die nachfolgenden Worte können gelesen nicht denselben Eindruck erwecken, als wenn man Herrn Merseburger mit seiner Mimik und den geschickt eingeflochtenen Pausen vor sich auf der Kanzel sieht:

Meine Damen und Herren, sobald Sie leiser sind, werde ich lauter sein. (Heiterkeit.)

Zunächst erbitte ich das Wort zu einer persönlichen Erklärung. (Heiterkeit.) Ich muß leider auch in diesem Saale wiederholen, daß ich kein Festauschuß mehr bin. Die Herren vom Festauschuß werden mir das bestätigen. (Große Heiterkeit.) Ich werde fortgesetzt dafür angepflaumt. Ich bin nicht daran schuld, daß die Musik hier so laut klingt, und verbitte mir das, daß ich hier immer so derjenige gewesen sein soll. (Heiterkeit.) Dort hinten hat man mir gesagt, es fehlte Verschiedenes. (Mit erhobener Stimme:) Es geht mich gar nichts an, was Ihnen da hinten fehlt! (Heiterkeit.) Außerdem ist behauptet worden, ich hätte an dieser Stelle im vorigen Jahre die Äußerung getan, der Wahlausschuß wäre eine humoristische Einrichtung. (Erneute Heiterkeit.) Das ist nicht wahr! Er ist eine grausame Einrichtung (Heiterkeit), eine der qualvollsten Einrichtungen des Börsenvereins überhaupt. Das möchte ich hiermit festgestellt haben. Die Behauptung ist sogar in die Presse übergegangen, — nicht wahr, Herr Junius? — So, das war das erste.

Nun, meine Herrschaften, möchte ich mich Ihnen zunächst einmal als Gedankenleser produzieren. Sie denken doch alle, daß ich Ihnen jetzt eine Rede halten wolle. (Zustimmung.) Es fällt mir gar nicht ein. Ich habe nicht die Absicht, Ihnen jetzt eine Rede zu halten, sondern ich will auch nur wieder eine Erklärung abgeben. (Heiterkeit.) Das ist nämlich die: Sie wissen alle, weshalb ich hier stehe. (Heitere Zustimmung.) — Na also, und da ist es doch traurig, daß man Ihnen da erst noch etwas vorreden muß (Heiterkeit), damit Sie dann so freundlich sind, ein paar lumpige Sachen auf den Teller zu werfen. Das ist schimpflich. Das entspricht der Würde des Buchhandels nicht. Sie haben gehört, was die Würde des Buchhandels verlangt. Hoffentlich haben Sie gut aufgepaßt. (Heitere Zurufe.) — Es ist traurig genug!

Wir wollen die Sache einmal umgedreht machen: wir wollen erst einmal bezahlen und dann wollen wir reden (Heiterkeit), und dann wird es von dem Ergebnis abhängen, ob ich überhaupt mit mir reden lasse. (Große Heiterkeit. — Händeklatschen.) Also greifen Sie zunächst einmal hinein in die Portefeuilles! Meine Myrmidonen stürzen sich jetzt mit erneuter Kraft auf Sie. Ich werde den Vorgang von hier aus beobachten, und dann werden wir sehen, was weiter wird. Es geht los! (Bravo! — Die Sammlung beginnt.)

Darf ich dann weiter reden? (Zustimmung.) — Also nun kann die Sache weiter gehen. Die Kassen bitte ich an den Festauschuß abzuliefern.

Soweit mir bis jetzt Meldungen geworden sind, ist das Ergebnis befriedigend (Heiterkeit), — so 3 b. (Erneute Heiterkeit.) Also ich kann fortfahren. (Zurufe. — Pause. — Aufse: Weiter reden!) — Bei dem Krach soll der Teufel weiter reden. (Zurufe von verschiedenen Seiten.) — Ich sehe schon: zu reden ist hier unmöglich; da müssen wir das eben singen, was wir reden wollen. Außerdem muß ich gestehen: das Ergebnis der Verhandlungen, die wir in den letzten Tagen erlebt haben, ist sehr mager. (Heiterkeit.) Es sind überhaupt keine Dauerreden gehalten worden. (Große Heiterkeit.) Wenn wir dachten: »Jetzt geht es los«, dann war es immer gleich alle. Was war das gestern in den Orts- und Kreisvereinen für eine dürftige Versammlung! Wir hatten gedacht, daß wir uns bis um 9 Uhr versammeln könnten, und um 5 Uhr mußten schon auswärtige Kollegen ins Kaffeeappchen. (Große Heiterkeit.) Was hätte da